



Jahresbericht 2016

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Herausgeberin

HfH
 Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
 Schaffhauserstrasse 239
 Postfach 5850
 CH-8050 Zürich
 T +41 (0)44 317 11 11
 F +41 (0)44 317 11 10
 info@hfh.ch

Redaktion

Karin Bernath (Leitung), Barbara Fäh, Sabine Hüttche,
 Sabrina Demergi

Fotografie

Dorothea Hochuli (S. 1-6, S. 8-29); Peter Meier,
 Schulamt Fürstentum Liechtenstein (S. 7); Thomas
 Burla (S. 33); Patrick Gutenberg (S. 34).

Bildkonzept

Die Fotografin Dorothea Hochuli besuchte für diesen
 Jahresbericht das Pädagogische Zentrum für Hören und
 Sprache (HSM) in Münchenbuchsee sowie in Zürich die
 Sekundarschule für gehörlose und schwerhörige Jugend-
 liche (SEK3), die Berufsfachschule für Lernende mit Hör-
 und Kommunikationsbehinderung (BSFH) und die HfH.

Die Fotoaufnahmen zeigen Dialoge im Alltag, bei Ju-
 gendlichen in der Oberstufe und in der Berufsfachschule,
 zwischen Fachpersonen und Kindern, die lernen, mit ei-
 ner Hörbehinderung umzugehen und in einer Gruppe von
 angehenden Fachpersonen für Gebärdensprache (FAGS).

Die Bildunterschriften stammen von Markus Wyss, Rek-
 tor der BSFH. Unser Dank gilt besonders den beteiligten
 Kindern, Jugendlichen und Studierenden.

Gestaltung

Bodara GmbH, www.bodara.ch, Zürich

Druck

Peter Gehring AG, www.petergehring.ch, Winterthur

Auflage

3000 Ex.

Vorwort

Strategiewechsel?	4
Wandel	7

Bericht der Rektorin

Ein Jahr der Übergänge, Meilensteine und Visionen	8
--	---

Fachartikel

Wir sitzen nicht vor dem leeren Blatt ...	10
Unerhörte Geschichten	12
Wie wird man Audiopädagoge oder Audiopädagogin?	14
Das Lernen von Gebärdensprachen:	
Schnittstelle von Forschung und Anwendung	16

Angebot

Studium	18
Weiterbildung	20
Dienstleistungen	21
Forschung und Entwicklung	22

Veröffentlichungen

Publikationen	27
----------------------	----

Veranstaltungen

HfH-Veranstaltungen	28
----------------------------	----

Struktur

Organigramm	30
Personalbestand, Trägerschaft, Hochschulrat	31

Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen der HfH

Jahresbericht 2016	32
---------------------------	----

Schlusswort

Danksagung	34
-------------------	----

Anhang: Jahresrechnung 2016

Jahresrechnung 2016	III
Revisionsbericht	XIX



**Sebastian Brändli,
Dr.**

Präsident Hochschulrat, Chef Hochschulamt des Kantons Zürich

Strategiewechsel?

Neue Rektorin, neue Schulleitung, neue Strategie? Ja und nein. Dass der Hochschulrat Ende 2015 Prof. Dr. Barbara Fäh zur Rektorin der Hochschule für Heilpädagogik HfH gewählt hat – sie ist seit dem 1. September 2016 im Amt – und dass inzwischen auch andere Positionen der Hochschulleitung neu bestimmt wurden, stimmt natürlich. Auch wurde in den letzten Monaten hart um eine Neuformulierung der strategischen Ausrichtung der HfH gerungen. Als Resultat liegen neue Strategiepapiere vor, eine neue Führungsstruktur wurde beschlossen, ein umfangreiches Arbeitsprogramm für die nächsten Monate und Jahre erarbeitet und verabschiedet. Also auch Strategiewechsel ja. Oder?

Ob all der umfangreichen Arbeit und dem Ringen um Neues möchte ich zunächst auf offensichtliche Kontinuitäten hinweisen. Die HfH ist weiterhin ihrem Grundauftrag verpflichtet: Es sollen Fachleute für schulisches Lernen – unter erschwerten Bedingungen – ausgebildet werden, und es soll das Wissen erarbeitet und gepflegt werden, wie solches Lernen – und Lehren – am besten geschehen kann. Ob nun heilpädagogische Früherziehung, Schulische Heilpädagogik, ob Logopädie, Psychomotoriktherapie oder Gebärdensprachdolmetschen: in allen Berufsfeldern und Disziplinen der Heilpädagogik geht es um Verständnis für und Wissen über Lernprozesse, um Austauschprozesse zwischen Menschen, um Vorgänge in Institutionen, im Rahmen eines gesellschaftlich bestimmten «Systems». Die Gesamtausrichtung der Hochschule

wird demnach nicht grundsätzlich neu bestimmt. Gleichwohl geschieht Wichtiges und Nötiges.

Es waren einige Fragen, die Hochschulleitung und Hochschulrat in den letzten Jahren diskutierten, die aber nach der Diskussion nicht einfach als gelöste Aufgaben ad acta gelegt werden konnten. Dies betraf etwa Fragen des Berufsbildes heilpädagogischer Berufe oder des Zugangs zu Studiengängen der HfH sowie «konsekutive Fragen»: etwa die Entwicklung weiterführender Angebote bei den therapeutischen Berufen. Diese und weitere Fragen – v. a. auch der Organisation der Hochschule – haben uns im Zusammenhang mit dem Generationenwechsel der Leitung dazu bewogen, den strategischen Überbau der Hochschule zu überprüfen und einer Neuformulierung zuzuführen. Inkludiert wurden in diesen Prozess auch Vorschläge, die aus der EFQM-Arbeit und aus der gelungenen Akkreditierung nach HFKG resultierten.

A propos Akkreditierung: Die HfH konnte – nicht zuletzt dank der umsichtigen Vorarbeit des bisherigen Rektors – die von Bundesrecht geforderte institutionelle Akkreditierung speditiv angehen. Das Resultat lässt sich sehen: die Akkreditierung HfH erfolgte nicht nur sehr früh, als eine der ersten in der Schweiz überhaupt, sondern auch sehr erfolgreich!

Der Rektorin, der Hochschulleitung, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem Altrektor der Hochschule für Heilpädagogik danken die Konkordatsträger sowie der Hochschulrat für die Erfolge und für die gute geleistete Arbeit!



Barrierefrei kommunizieren

Die Gebärdensprache ist ein wesentliches Element zur Teilhabe und Integration von Menschen mit Hörbehinderung. Sie ermöglicht entspanntes Kommunizieren und eröffnet Kommunikationsräume, die mit Lautsprache verschlossen bleiben.



Richtungshören

In der Förderung werden hörbehinderte Kinder auf vielfältige kommunikative Anforderungen im Alltag vorbereitet. Das Richtungshören ermöglicht zu erkennen, von wo ein Schall kommt, aus welcher Richtung jemand zu uns spricht.



Wandel

Generationenwechsel bedeutet Wandel. Mit Prof. Dr. Barbara Fäh hat die Hochschule für Heilpädagogik eine neue Leitung erhalten, welche zusammen mit dem Hochschulrat für Wandel steht. Im Zuge einer sorgfältig geführten Strategiediskussion ist der Hochschulrat zur Auffassung gelangt, dass es Sinn macht, fachliche Themen stärker als bisher im Organisationsaufbau der HfH abzubilden. Die bisher im Wesentlichen nach Studiengängen gegliederte Organisation wird deshalb neu in themenorientierte Institute überführt, wobei jedes Institut eigenständig Lehrangebote, Weiterbildungsprodukte sowie Projekte in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Dienstleistung verantwortet. Unterstützt werden die Institute von einem professionellen Wissensmanagement.

Der matrixorientierte Umbau erfordert ein Umdenken. Stärker als bisher wird auf Generierung von Wissen fokussiert. Ausserdem wird der vierfache Leistungsauftrag integral an die einzelnen Institute erteilt, was hoffentlich zu Synergien führt. Davon sollen natürlich insbesondere auch die Studierenden profitieren können.

Damit die Matrix funktioniert, braucht es hochqualifiziertes Personal. Es muss fähig und willens sein, mit Schnittstellen umzugehen. Kein

einfacher Weg: vom vertrauten Departement hin zum Institut, das erst noch in Gang zu setzen ist. Es gibt Risiken und Chancen. Die grössten Risiken sind, dass Sinn und Zweck der Reorganisation nicht verstanden werden, dass über die Köpfe des Personals hinweg umgebaut wird oder dass Leerläufe institutionalisiert werden. Den Wandel trägt, wer die Chancen erkennt und nutzt. Ich bin überzeugt, dass die neue hochschuladäquate und -würdige Organisation dazu beitragen kann, die HfH für künftige Herausforderungen fit zu machen. Ich traue dem HfH-Personal zu, dass es den Wandel nicht bloss erträgt, sondern aktiv und kritisch mitgestaltet. Ich wünsche allen, die diesen Wandel mittragen und mitgestalten, Geduld und viel positive Energie!

Auch in Zeiten des Wandels ist das alltägliche Bemühen, sich für einen qualitativ hochstehenden Hochschulbetrieb einzusetzen, unabdingbar. Für dieses Engagement bedankt sich der Hochschulrat beim gesamten Personal.

Prof. Dr. Karin Bernath, Prorektorin, und Prof. Dr. Joseph Steppacher, Departementsleiter, die beide in den Ruhestand treten, dankt der Hochschulrat in aller Form. Beide Persönlichkeiten haben mit ihrem Wirken entscheidend zur bisherigen HfH-Erfolgsgeschichte beigetragen!



**Jürg Dinkelmann,
Dr. iur.**

Hochschulrat Fürstentum Liechtenstein,
Stv. Amtsleiter/
Leiter Administration
und Recht, Schulamt
des Fürstentums
Liechtenstein



Barbara Fäh,
Prof. Dr.
Rektorin

Ein Jahr der Übergänge, Meilensteine und Visionen

Das Jahr 2016 wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Wieder haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel geleistet. Die Zahlen in diesem Jahresbericht bezeugen dies eindrücklich. Die Diplomierungen zeigen das grosse Engagement der Dozierenden, die Studierenden durch die anspruchsvollen Studien zu begleiten und für eine herausfordernde Praxis zu qualifizieren. Die vielen Publikationen und die hohe Anzahl der laufenden und abgeschlossenen Projekte in Forschung und Entwicklung zeigen eindrücklich, wie sehr sich die Mitarbeitenden für neue Erkenntnisse in der Heilpädagogik einsetzen. Den differenzierten Rückmeldungen der Auftragsgebenden ist zudem zu entnehmen, wie sehr sie zufrieden sind. Die im vorliegenden Jahresbericht präsentierten thematischen Beiträge der Kollegen und Kolleginnen betonen die hohe fachliche Expertise. So finden sich in diesem Jahresbericht Beiträge zum Thema Hörbehinderung aus der Ausbildung, aus der Forschung und aus der Bibliothek.

Ein Jahr der Übergänge

2016 war aber auch ein spezielles Jahr – ein Jahr der Übergänge und des Generationenwechsels. Vieles wurde vorbereitet und findet seinen Abschluss zu Beginn des Jahres 2017.

Der Akkreditierungsprozess der HfH erstreckte sich über mehr als ein Jahr und wurde mit grossem Engagement durch den Altrektor Prof. Dr. Urs Strasser initiiert und geführt. Nach einem umfassenden Selbstbeurteilungsprozess wurde die Hochschule im Oktober 2016 während drei Tagen von einer international zusammengesetzten Expertengruppe besucht. Im Mittelpunkt der Begutachtung standen die Qualitätsstrategien und das Qualitäts-Management-System der HfH. Die Fachpersonen von Schweizer und internationalen

Hochschulen sowie von der aaq führten 16 Gruppeninterviews mit insgesamt über 70 Mitarbeitenden und Studierenden durch. Bereits 2015 hatte die HfH das EFQM-Zertifikat «Recognised for Excellence 4star» erhalten. Die institutionelle Akkreditierung wurde am 24. März vom Schweizerischen Akkreditierungsrat, der vom Schweizerischen Hochschulrat mit diesen Aufgaben betraut ist, bekannt gegeben. Damit erhält die HfH als erste Pädagogische Hochschule die institutionelle Akkreditierung. Dies ist für die HfH ein wichtiger strategischer, aber auch ein emotionaler Meilenstein. Dieser Schritt ist nicht nur eine Würdigung des Engagements und der Leistungen der Mitarbeitenden der HfH, es ist auch die formelle Bestätigung der HfH in der Hochschullandschaft Schweiz.

Mit grosser Umsicht hat die Hochschulleitung der HfH den Generationenwechsel vorbereitet. Mit meiner Wahl zu Beginn des Jahres 2016 konnte auch die Nachfolge von Prof. Dr. Josef Steppacher als Leiter des Departements Heilpädagogische Heilberufe und des Studiengangs Sonderpädagogik angegangen werden. Die Wahl von Prof. Claudia Ziehbrunner und Prof. Dr. Carlo Wolfsberg erfolgte im Frühsommer 2016. Prof. Dr. Josef Steppacher, Leiter des Departementes Heilpädagogische Lehrberufe, und der Altrektor, Prof. Dr. Urs Strasser, verliessen die HfH per Ende Januar 2017, Prof. Dr. Karin Bernath, Leiterin des Departementes Weiterbildung, Forschung und Dienstleistungen und Prorektorin, per Ende Juni 2017.

Strategieentwicklung

Im Juni 2016 wurde die Entwicklung der Strategie 2017–2021 an die Hand genommen. Ab dem 1. September wurden unter Einbezug des Hochschulrats, der Leitungspersonen der HfH sowie der



Visuelle Unterstützung

Ein lebendiges Gesicht enthält viele Informationen. Dem Verständnis von gesprochener Sprache durch das Absehen sind aber enge Grenzen gesetzt. Ein gesprochener Satz ist ohne zusätzliche Informationen kaum zu entschlüsseln.

Personalkommission in mehreren Sitzungen die Vision, die Mission sowie die strategischen Leitlinien für die nächsten Jahre erarbeitet. Es war ein intensiver, aber auch ein sehr konstruktiver Prozess. Der Hochschulrat hat sich an mehreren Sitzungen mit der strategischen Ausrichtung auseinandergesetzt, Fragen im Kontext der Trägerkantone gestellt und diskutiert. Die Mitarbeitenden wurden an Foren eingeladen, mitzudenken und ihre Meinung zu sagen. Im Dezember 2016 hat der Hochschulrat der Strategie grundsätzlich zugestimmt und sie am 16. Januar 2017 genehmigt.

Thematische Ausrichtung

Mit der Strategie geht eine Reorganisation der HfH einher. Dies haben Dr. Sebastian Brändli, Präsident des Hochschulrats, und Dr. Jürg Dinkelmann, Mitglied des Hochschulrats und Vertreter des Fürstentums Liechtenstein, in ihren Beiträgen beschrieben. Die HfH wird sich thematisch aufstellen. Institute werden den vierfachen Leistungs-

auftrag erfüllen und von einem starken wissenschaftlichen und einem administrativ-technischen Support unterstützt. Die vier wissenschaftlichen Zentren Ausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen stellen durch ihren wissenschaftlichen Support eine qualitativ hochstehende Erbringung der Leistungen sicher.

Der langjährigen Hochschulleitung Prof. Dr. Urs Strasser, Prof. Dr. Josef Steppacher, Prof. Dr. Karin Bernath, Prof. Susanne Amft und Markus Rubin gebührt hohe Anerkennung und ein grosser Dank. Sie haben dieses Jahr der Übergänge massgeblich gestaltet, die Weichen für einen reibungslosen Übergang gestellt und ihr Wissen und ihre Kompetenzen den Nachfolgerinnen und Nachfolgern zur Verfügung gestellt. Nun gilt es, die Kompetenzen der HfH der letzten Jahre zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Hierfür können wir auf hoch qualifizierte und motivierte Mitarbeitende zählen. Ich freue mich auf ein spannendes und herausforderndes Jahr.

Wir sitzen nicht vor dem leeren Blatt ...

Nicht in allen Schulen, in denen hörbehinderte Kinder und Jugendliche sind, wird automatisch in Gebärdensprache und Laut-/Schriftsprache unterrichtet. Die Kinder kommen zwar meist in irgendeiner Form mit der Gebärdensprache in Kontakt. Aber Gebärdensprache ist noch kaum curricular verankert. Denn Konzeptionen, die Bilingualität in Laut- und Gebärdensprache als Bildungsziel haben, sind zurzeit erst am Entstehen. Aber man sitzt nicht mehr vor einem leeren Konzeptblatt. Die Praxis zeigt, dass schon ganz viel geschieht.

Jan und Max, Freunde wie es keine besseren gibt, laufen um die Wette die Schulhaustreppe hinauf in ihr Schulzimmer. Oben angekommen, werden sie begrüsst – in zwei Sprachen: einmal vom gehörlosen Lehrer in Gebärdensprache, einmal von der hörenden Lehrerin in Lautsprache. Die zwei Jungen sind beide acht Jahre alt, sind beide hörbehindert und doch sehr verschieden. Jan hat gehörlose Eltern, seine Muttersprache ist Gebärdensprache, und er trägt Hörgeräte. Auch Max trägt manchmal seine Hörgeräte, wurde aber von klein an schweizerdeutsch gefördert. Beide erleben immer wieder Situationen, in denen sie in Lautsprache nicht alles verstehen. Meistens unterhalten sich die beiden in Gebärdensprache, weil das einfacher geht. Beide gehen in die gleiche Klasse an einem der sechs Zentren für Hören und Sprache in der Deutschschweiz.

Bilinguale Bildung

Ausserordentlich ist, dass sie bilingual unterrichtet werden, also sowohl in Laut- und Schriftsprache als auch in Gebärdensprache. Max packt seine Tasche aus, zeigt Jan seine Hausaufgaben und

fragt, ob er auch diese Sätze geschrieben habe. Jan nickt, schaut genauer und erklärt dann Max in Gebärdensprache, dass da etwas falsch sei. Er liest in Lautsprache vor, wie es hätte sein sollen, ruft den Lehrer und fragt nach dessen Meinung. Er bestätigt, dass Jans Version richtig sei. Max korrigiert den Satz, liest ihn vor, danach gebärdet er ihn nochmals. Jetzt hat er es begriffen. Jan gibt dann in Gebärdensprache kurz seinen Senf dazu, und beide Jungen lachen. Nun kann der Unterricht beginnen.

Das Interesse an bilingualer Bildung ist zurzeit gross, soll doch durch die UN-Behindertenrechtskonvention Hörbehinderten der Zugang zu Bildungsinhalten gewährleistet werden, unabhängig von deren Hörstatus. Die Idee ist, dass sowohl Lautsprache als auch Gebärdensprache Unterrichtssprache sind. Beides würde gefördert, beides wäre auch Unterrichtsfach. Die Schüler und Schülerinnen würden je nach Situation und Interaktionspartner Gebärden- oder Lautsprache verwenden. Das wäre echtes Translanguaging.

Aktuelle Forschungsergebnisse

Aus einer europäischen Studie (Krausnecker, Audeoud, Becker & Trasciovà, 2017), in der Experten aus 39 Ländern den Ist-Stand bilingualer Bildung beschreiben, wissen wir, warum Translanguaging noch nicht die Regel ist:

– Fehlende gesetzliche Grundlagen: Gebärdensprachen sind nicht immer als Sprache anerkannt – so auch nicht in der Schweiz. Zudem fehlt es an Bildungsgesetzen, die bilinguale Bildung fordern und die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellen, sowohl für Sonderschulen als auch für Regelschulen. Das



Hörtechnik und Teilhabe

Eine Unterhaltung im kleinen Kreis ist leichter zu verfolgen als Gespräche in grosser Gesellschaft. Für eine gelungene Kommunikation ist zusätzlich zur hörtechnischen Versorgung der Einsatz visueller Mittel nötig.

würde eine Etablierung bilingualen Unterrichts unterstützen.

- Ausbildungsniveau steigern: Wir brauchen Professionalisierung, insbesondere sprachvergleichende Didaktik, Lehrer mit hohem Gebärdensprachniveau und gehörlose Lehrer mit pädagogischer Ausbildung auf Hochschulniveau.
- Fehlende Materialien: Lehrmittel und Tests müssen übersetzt werden, dies braucht viel mehr Zeit in der Vorbereitung, weil alles visualisiert wird (wie zum Beispiel Videos oder Fotos). Zudem gibt es noch kaum diagnostische Verfahren, um Gebärdensprachentwicklung zu testen.

Basierend auf den Good-Practice-Beispielen dieser Studie lässt sich aber auch sagen, was gut funktioniert:

- + Schulprojekte, die von «innen» heraus beginnen bilingualen Unterricht auszuprobieren, und die in interdisziplinärer Zusammenarbeit – zwischen Lehrpersonen, starker Schulleitung

und evtl. ergänzt durch eine Forschungsgruppe – reflektiert werden. Möglichst über mehrere Jahre.

- + Gut ausgebildete Dolmetscherinnen, die sich bei Übergangslösungen einsetzen lassen.
- + Eltern, die früh informiert werden über eine bilinguale (Früh-)Förderung, sowie Kinder, die früh in beiden Sprachen gefördert werden, sodass diese mit Gebärden- und Lautsprachkompetenzen in die Schule kommen. Die HfH ist die einzige Hochschule in der Schweiz, die sowohl Forschung wie Weiterbildung im Bereich Bilinguale Bildung anbietet. Ihr kommt eine wichtige Rolle zu, denn es besteht grosses Interesse in diesem Feld. Das Angebot kann weiter ausgebaut werden, sodass Praktikerinnen und Praktiker fleissig ihr «Blatt» weiter füllen können.

Mireille Audeoud, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Forschung und Entwicklung an der HfH.

Unerhörte Geschichten

Heisst es nun «taubstumm», «gehörlos» oder «hörbehindert»? Wie hat sich die Begrifflichkeit im Laufe der Zeit entwickelt, wann und warum kam es zu diesen Verschiebungen? Wie ist der Diskurs zwischen Gebärden- und Lautsprache entstanden? Diese Fragen zeigen, dass die Geschichte der Gehörlosigkeit und Hörbehinderung noch nicht fertig geschrieben ist.

Schon zu Gründerzeiten interessierte man sich am Heilpädagogischen Seminar (HPS) in Zürich, der Vorgängereinstitution der HfH, für das Thema «Hörgeschädigtenpädagogik». Dafür spricht, dass sich sowohl Heinrich Hanselmann als auch Johannes Hepp, Direktor der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich, und die späteren Dozenten Hans Ammann und Gottfried Ringli für die weitere Entwicklung der Hörgeschädigten-Ausbildung am HPS einsetzten.

1960 hat das HPS in Zusammenarbeit mit dem «Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen» (SVG, heute Sonos) und dem «Schweizerischen Verein der Hörgeschädigtenpädagogen» (SVHP) den ersten Ausbildungsgang «Hörgeschädigtenpädagogik» ins Leben gerufen, der auch nach 57 Jahren noch fortgeführt wird. Die Vertiefungsrichtung heisst heute «Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose». Zudem wird an der HfH seit 1985 der Studiengang «Gebärdensprachdolmetschen» angeboten.

Ein Archiv entsteht

Um diese Weiterentwicklung zu erforschen und aufzuzeigen oder um Fragen zur Geschichte der Gehörlosen zu beantworten, musste man oft verschiedenste Bibliotheken, Archive oder Dokumentationsstellen konsultieren, da es in der Schweiz bis heute keine Institution gibt, die alle Dokumente systematisch sammelt, erfasst und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt.

Es ist daher kein Zufall, dass der Schweizerische Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen SVG als Erster 1987 seine Bibliotheksbestände an die HfH-Bibliothek übergeben hat. Und seitdem kamen von verschiedensten Institutionen Schenkungen dazu. Somit beherbergt die HfH-Bibliothek mittlerweile einen grossen Schatz an Büchern, Zeitschriften und anderen Materialien zum Thema Gehörlosigkeit und Hörbehinderung in der Schweiz. Insgesamt deckt die Sammlung das 19., 20. und 21. Jahrhundert ab. So ist nach und nach ein beachtliches Archiv entstanden, das stetig weitergepflegt wird.

Folgende Bestände wurden seit 1987 übernommen:

- Sonos-Bibliothek (früher SVG): Bücherbestand, 1987
- Schweizerischer Verein der Hörgeschädigtenpädagogen (SVHP) und SchwerhörigenlehrerInnenverband (SLV): Archivmaterial
- Archiv des Berufsverbandes für Hörgeschädigtenpädagogik (BHP): Archivmaterial, 2005
- Pro-Audito-Archiv: Bücher, 2005
- Schweizerischer Gehörlosenbund: Pro-G-Bibliothek und Videothek, 2007
- Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain: ältere Zeitschriften, 2009
- Sprachheilschulen Wabern: Bücherbestand, 2014
- Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain: ältere Bücher, 2015
- Datenbank GL Bilderprojekt: «Bilder sagen Gehörlosen mehr als viel Worte», Bilder, 2015

Analog trifft digital

Mit dem neuen Projekt «Schweizerisches Archiv zur Gehörlosigkeit und Hörbehinderung» möchte die HfH-Bibliothek nun diese Bestände systematisch erfassen und den Studierenden, Dozierenden, Forschenden und anderen interessierten Personen im In- und Ausland zugänglich machen. Ebenso ist geplant, die wertvollen Zeitschriftenbestände, die wir nun beinahe komplett besitzen, in Kooperation mit der ETH-Bibliothek zu digitalisieren. Es handelt sich hier vor allem um die 1907 gegründete «Schweizerische Taubstummenzeitung», die nach einigen Namensänderungen nun als «Sonos» fortgeführt wird.

Ein anderes Highlight des Projektes ist die Bilddatenbank mit Bildern und Karikaturen, die von Peter Hemmi, Penny Boyes Braem und Benno Caramore gesammelt und erfasst wurden. Diese Bilder werden nun online zur Verfügung stehen. Die HfH-Bibliothek wird hier die Federführung übernehmen und die Datenbank pflegen und weiterentwickeln.

Ein Archiv lebt aber nur, wenn dieses von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Da sind wir natürlich sehr aktiv und werden es in Zukunft über das Netzwerk der Gehörlosen- und Schwerhörigen-Organisationen verbreiten.

Ömer Even, lic. phil., ist Leiter der Bibliothek an der HfH.



Emotionaler Ausdruck

Zusammen mit der Körpersprache stellen der emotionale Ausdruck sowie prosodische Elemente der Sprache wie Betonung und Tonfall eine wesentliche Verstehenshilfe in der Kommunikation dar.



Wie wird man Audiopädagoge oder Audiopädagogin?

Zwei Lehrpersonen, Jana und Heidi, müssen für die kommende Unterrichtslektion ihre Schülerinnen und Schüler anders als geplant auf Arbeitsgruppen aufteilen, denn einige sind abwesend. Jana steht auf dem Pausenplatz, Heidi ist im Schulzimmer, das Fenster ist geschlossen, und doch diskutieren beide angeregt und differenziert über eine neue optimale Aufteilung. Dazu benutzen sie die Gebärdensprache. Wer von den beiden gehörlos und wer hörend ist, wird nicht auf den ersten Blick sichtbar. Das wird erst klar, wenn die Schülerinnen und Schüler da sind. Bei ihrer Ankunft werden sie nämlich in zwei Sprachen begrüßt: einmal von der gehörlosen Lehrerin in Gebärdensprache, einmal von der hörenden Lehrerin in Lautsprache.

Ausbildung an der HfH

Beide Lehrpersonen studieren nach einer abgeschlossenen Lehrerausbildung an der HfH, der einzigen Hochschule in der Schweiz, die eine Vertiefung in Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose anbietet und Audiopädagogen und Lehrpersonen für Sonderschulen für Hörbeeinträchtigte ausbildet. Die Ausbildung ist berufsbegleitend. Zwei Drittel der Studierenden arbeiten mit Schwerhörigen, meist in einem einzelintegrativen Setting. Nur knapp ein Drittel der Studierenden benutzt in der täglichen Arbeit die Gebärdensprache, die alle Merkmale einer natürlich gewachsenen Sprache zeigt, und/oder lautsprachbegleitende Gebärden, welche die einzelnen Worte der deutschen Sprache visuell unterstützen. Nicht alle Kommilitonen und Kommilitoninnen von Jana und Heidi benutzen Gebärden regelmässig und können gebärdensprachlich kommunizieren. Fensterscheiben im Seminarraum wären also unüberwindbare Kommunikationsbarrieren, auch wenn die gesamte Veranstaltung für die gehörlose Studentin in Gebärdensprache übersetzt wird.

Die Gruppe der Studierenden ist demnach heterogen – so wie die Schulklasse, die sie unterrichten werden: Audiopädagoginnen und Audiopädagogen sind für verschiedene Altersstufen (von null bis 17 Jahren), verschiedene Beeinträchtigungen des Gehörs, verschiedene technische Hilfsmittel, verschiedene Sprachen zuständig. Deshalb wird ihnen im Studium gelehrt, wie sie die Schülerinnen und

Schüler adaptiv und sehr individuell mittels Förderplanung weiterbringen können. Es werden didaktische Modelle für den Unterricht mit Schwerhörigen und Gehörlosen sowie spezifische mathematik- und sprachdidaktische Spezifika für den Unterricht mit Schwerhörigen und Gehörlosen thematisiert. Im Unterricht und auch in der Pause wird angeregt diskutiert, für welche Schülerinnen Gebärdensprache unabdingbar ist und für wen Gebärdensprache eine sinnvolle Zweitsprache darstellen könnte. Früher Spracherwerb – sei es in Gebärdensprache oder in Lautsprache unter Verwendung von technischen Hilfsmitteln – ist sehr zentral für den späteren Schriftspracherwerb sowie für das Lesen. Weiter wird besprochen, durch welche Faktoren ein vermindertes Weltwissen, das oft bei Kindern mit einer Hörbeeinträchtigung beobachtet wird, zustande kommen kann und wie die soziale Situation bei hochgradig schwerhörigen Kindern ist. All diese Fragen werden auch mit Fachleuten der Gehörlosen- und Schwerhörigenschule sowie den Audiopädagogischen Diensten diskutiert.

Positive Wirkung der Gebärdensprache

Jana und Heidi sind zufrieden: Gebärdensprache soll sich positiv auf den Spracherwerb von (Laut-) Sprache auswirken und es ist höchstwahrscheinlich, dass die Art, in der sie unterrichten, die Identitätsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler positiv beeinflusst. Für ihre Zusammenarbeit im Teamteaching haben die angehenden Fachleute konkrete Instrumente in die Hand bekommen sowie Beratungssituationen von Eltern und Lehrpersonen konkret geübt. Während der Pause tuscheln Jana und Heidi kurz – lautlos in Gebärdensprache. Aber Achtung, hier ist nicht der Ort, die Gebärdensprache als Geheimsprache zu verwenden, denn je weiter das Studium fortschreitet, desto besser gebärden ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen – die Einsicht des Nutzens der Gebärdensprache hat so manch einen zum Besuch von Gebärdensprachkursen motiviert.

Daniela Nussbaumer, Prof. Dr., Leiterin des Schwerpunktes Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose im Studiengang Sonderpädagogik/SHP an der HfH.

Ungeteilte Aufmerksamkeit

Das hörbehinderte Kind kann nicht beiläufig hören. Kommunikation verlangt seine ganze Aufmerksamkeit sowie ein hohes Mass an Konzentration. Ein günstiger Sitzplatz und gute Beleuchtung erleichtern die Verständigung.



Das Lernen von Gebärdensprachen: Schnittstelle von Forschung und Anwendung

Weltweit wird die Anzahl der Personen, die zwei- oder mehrsprachig sind, höher eingeschätzt als die Anzahl der Personen, die einsprachig sind. Die genaue Anzahl lässt sich nur schwer ermitteln. So ist es auch mit der genauen Anzahl von gehörlosen und hörenden Benutzern oder Benutzerinnen einer der drei schweizerischen Gebärdensprachen. Es gibt keine zuverlässigen Angaben, die beim Bundesamt für Statistik abgerufen werden könnten. Damit komme ich zu den Punkten, die in der Lehre sowie in der Forschung im Kontext von Gebärdensprache und Hörbehinderung an der HfH sehr zentral sind: das Lernen und das Überprüfen der Deutschschweizerischen Gebärdensprache bei Erwachsenen und hörbehinderten Kindern.

Stellen Sie sich vor, Sie lernen als Erwachsener die Gebärdensprache als Fremdsprache. Möglicherweise lernen Sie diese Sprache aus Neugier auf etwas Neues, oder Sie streben eine berufliche Veränderung an. Vielleicht kennen Sie von anderen Sprachkursen die Bezeichnung von Sprachkompetenzstufen wie «A1» oder «B2» nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER). Diese Bezeichnungen des GER beschreiben auf sechs Stufen von A1 bis C2 die Kompetenzen einer Fremdsprache. Gibt es etwas Vergleichbares auch für Gebärdensprachen? Noch stehen wir hier an der HfH, aber auch in der ganzen Schweiz am Anfang der Implementierung des GER, sowohl in Bezug auf das Lernen und Überprüfen von Gebärdensprache als auch in Bezug auf den Kompetenzauf- und -aufbau bei Personen, die Gebärdensprache vermitteln.

Die Umsetzung des GER hat viele Konsequenzen, beispielsweise die Anpassung von Gebärdensprache-Curricula oder die Entwicklung von Gebärdensprachtests. Die HfH ist hier federführend in Kooperation mit Partnerorganisationen an schweizerischen und europäischen Forschungs- und Entwicklungsprojekten zum GER beteiligt. Ein thematischer

Strang, der in Zukunft noch eine grössere Bedeutung bekommen wird, ist das Entwickeln, Anwenden und Evaluieren von Gebärdensprachtests. Ziel eines jeden Gebärdensprachtests sollte sein, anhand der Ergebnisse eine Aussage über die Sprachkompetenz eines Testteilnehmers machen zu können. Testteilnehmer und -teilnehmerinnen können Studierende im Studiengang Gebärdensprachdolmetschen sein oder Lehrpersonen, die an einer Schule arbeiten, oder hörbehinderte Kinder, die in einem Zentrum für Gehör und Sprache unterrichtet werden. Für den schulischen Kontext hat die HfH bereits im Rahmen von zwei Forschungsprojekten Gebärdensprachtests für hörbehinderte Kinder und Jugendliche im Alter von vier bis 16 Jahren entwickelt. Diese Tests sollen in der Zukunft normiert werden.

Lernen in einer anderen Modalität

Wenig ist darüber bekannt, wie das Lernen einer Gebärdensprache abläuft. Was sind typische Strategien, die erwachsene Lernende anwenden, oder Fehlerarten, die bei Lernenden in der räumlich-visuellen Modalität von Gebärdensprachen auftreten? Beispielsweise ist es für viele Lernende am Anfang schwierig, eine manuelle Gebärde mit einer entsprechenden grammatischen Mimik zu koordinieren, um einen Frage- von einem Aussagesatz zu unterscheiden. Diesem Thema soll in Zukunft im Rahmen von Forschungsprojekten durch den Aufbau eines Lernerkorpus an der HfH nachgegangen werden. Die Erkenntnisse aus solcher Forschung werden zur Weiterentwicklung der Lehre verwendet.

Um Fragestellungen über den Erwerb bearbeiten zu können, sollen Korpora – systematische Sammlungen von Sprachdaten – erstellt werden. Erst dank der technologischen Entwicklungen der letzten zehn bis zwanzig Jahre ist es möglich, einen solchen systematischen Datenaufbau in einer ent-



Absehen und Kombinieren

Beim Absehen von den Lippen werden einzelne Laute, Wörter oder Satzteile erfasst. Damit das Gespräch aber einen Sinn und Zusammenhang ergibt, müssen die Fragmente zu einem logischen Ganzen zusammengefügt werden.

sprechenden Videoqualität und mit entsprechenden Datenmengen über Gebärdensprachen voranzutreiben. Das manuelle Verschriftlichen von Gebärdensprache für Forschungszwecke ist nach wie vor sehr zeitintensiv. Hier kommt auch der Forschungs- und Anwendungsbereich von Gebärdensprachtechnologien ins Spiel, beispielsweise die automatische Gebärdenspracherkennung oder das automatische Übersetzen von deutscher Schriftsprache in Gebärdensprache mittels eines Avatars. In Bezug auf das erste Thema ist die HfH gerade an dem Forschungsprojekt SMILE des Schweizerischen Nationalfonds beteiligt unter Leitung des Idiap-Forschungsinstituts in Martigny, dem Forschungszentrum für Gebärdensprache Basel (FZG) und der University of Surrey in Grossbritannien. Bei SMILE geht es um die Entwicklung eines automatischen Gebärdenspracherkennungssystems, das zum Testen von Gebärdensprache angewendet werden soll.

Wie eingangs erwähnt, spielt das Lernen einer Gebärdensprache eine zentrale Rolle in der Lehre und Forschung an der HfH. Eine hohe Gebärdensprachkompetenz ist die Voraussetzung für das Dolmetschen zwischen hörenden und gehörlosen Menschen. Aber was zeichnet eine hohe Dolmetschkompetenz aus? Sind es «nur» sprachliche Faktoren, die wichtig sind, und welche Rolle spielt die Kognition dabei? Diesen Fragen wird gerade in einem weiteren aktuellen Forschungsprojekt an der HfH nachgegangen.

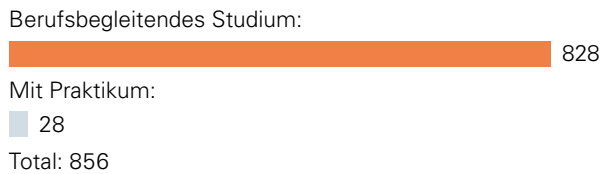
Bis heute sind die unterschiedlichen Forschungsaktivitäten zu den hier skizzierten Themenbereichen projektbezogen durchgeführt worden. Nach wie vor fehlt jedoch in der Schweiz eine institutionelle Verankerung in Form eines Forschungsschwerpunktes zu Gebärdensprache.

Tobias Haug, Prof. Dr., ist Leiter des Bachelor Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen an der HfH.

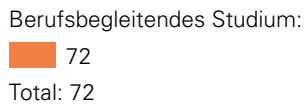
Studium

Anzahl Studierende pro Studiengang*

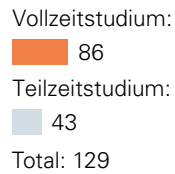
Masterstudiengang Sonderpädagogik Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik



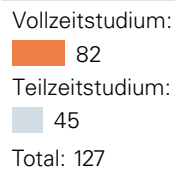
Masterstudiengang Sonderpädagogik Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung



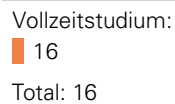
Bachelorstudiengang Logopädie



Bachelorstudiengang Psychomotoriktherapie

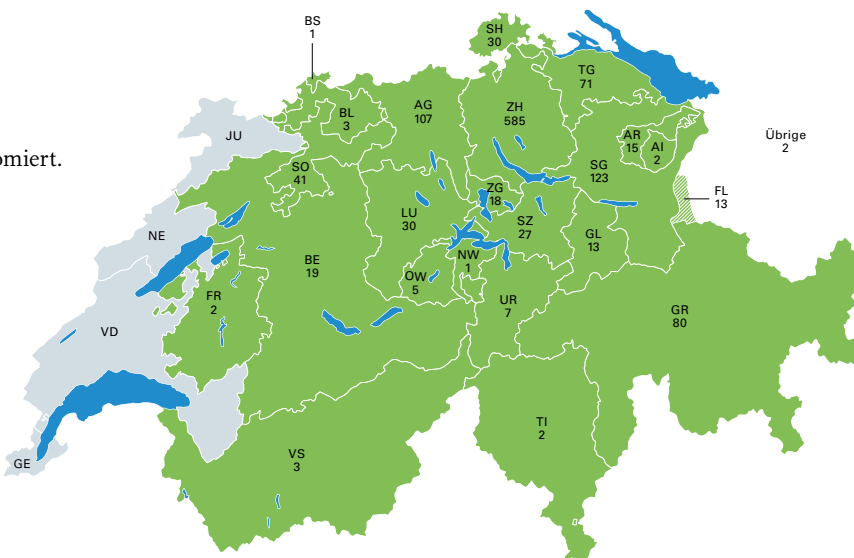


Bachelorstudiengang Gebärdensprachdolmetschen



Anzahl Studierende nach Kanton

Im Jahr 2016 wurden
281 Studierende diplomiert.



* Stichtag 15.10.2016
Gesamtanzahl Studierende: 1200



«Spitzensport» im Klassenrat

Grosse Klassen fordern die hörbehinderten Jugendlichen sehr. Grosse Abstände zu den Mitlernenden erschweren die Nutzung des Restgehörs und das Absehen.

Weiterbildung

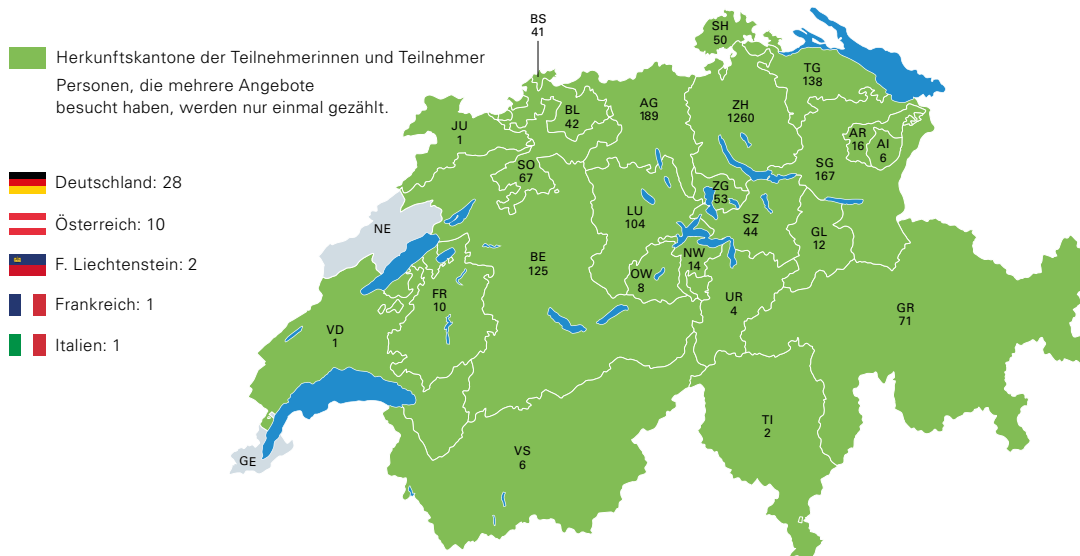
Kurse und Tagungen

Teilnehmerinnen / Teilnehmer	2016
Kurzcourse	1518
E-Learning	324
Holkurse ¹	4351
Tagungen	913
Angebote	
Kurzcourse	166
E-Learning	11
Holkurse ¹	75
Tagungen	5

Zusatzausbildung

Teilnehmerinnen / Teilnehmer	2016
CAS ²	73
MAS ³	11
FAGS ⁴	11
Angebote	
CAS ²	5
MAS ³	1
FAGS ⁴	1
Zertifizierungen	
CAS ²	58
MAS ³	14
FAGS ⁴	0

Die Ausstrahlung der Weiterbildungsangebote reicht über die Schweiz hinaus bis ins nahe Ausland nach Deutschland, Österreich, ins Fürstentum Liechtenstein, nach Frankreich und Italien.

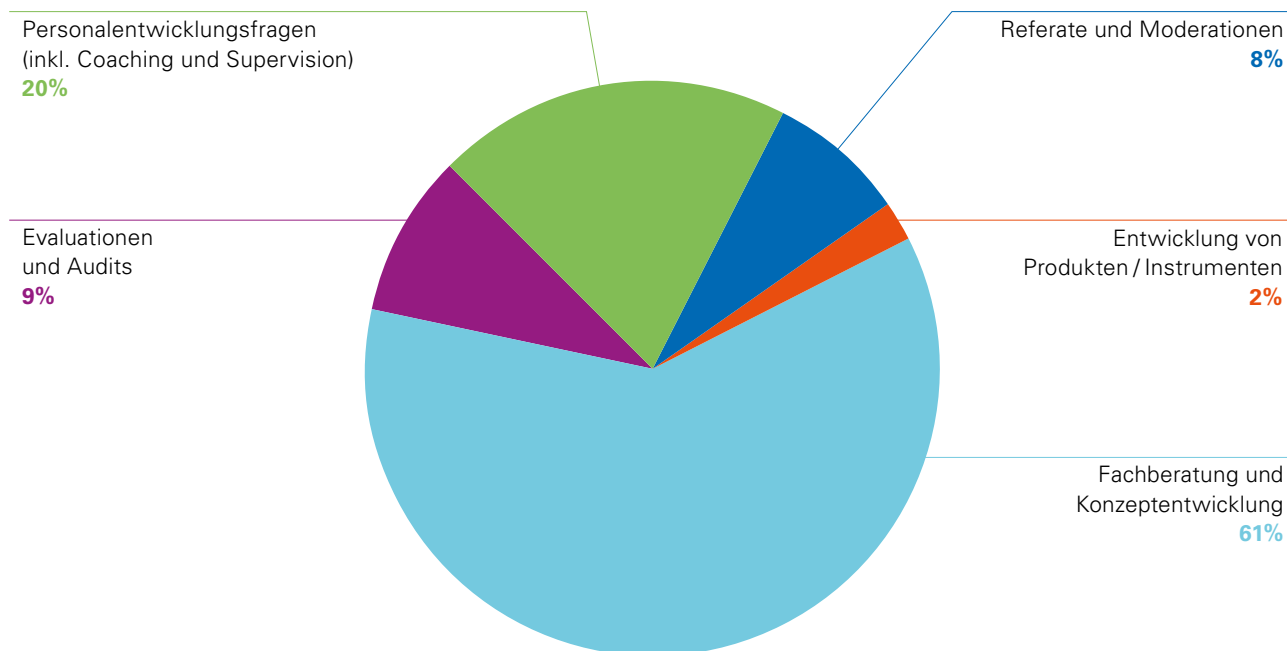


¹ Holkurse: Massgeschneiderte Kurse ² CAS: Certificate of Advanced Studies

³ MAS: Master of Advanced Studies, z.Z. kein Angebot ⁴ FAGS: Fachperson Gebärdensprache

Dienstleistungen

Art der Aufträge



Art der Aufträge	2016
Fachberatung und Konzeptentwicklung	97
Evaluierungen und Audits	15
Personalentwicklungsfragen (inkl. Coaching und Supervision)	32
Referate und Moderationen	13
Entwicklung von Produkten/Instrumenten	3
Total Aufträge	160

Auftraggeber	2016
Bund/Kantone/Ministerien Ausland	51
Schulgemeinden	56
Sonderpädagogische Institutionen	48
Übrige	5
Dienstleistungen in Kooperation	2016
Mit Hochschulen	3
Mit Praxispartnern (bspw. Beratungsfirmen)	2

Nebst dem Kernteam des Bereichs Dienstleistungen, das aus 6 Personen besteht, wurden die Aufträge durch weitere 32 Fachpersonen der HfH erbracht, die ihren Arbeitsschwerpunkt in anderen Aufgabenbereichen der Hochschule haben. Dadurch verfügt die HfH über einen grossen Pool an Fachpersonen, die Dienstleistungsaufträge übernehmen können, sowie über ein breites Spektrum an Themen und Fragestellungen, das dabei abgedeckt werden kann. Im Berichtsjahr ist

die Anzahl der bearbeiteten Aufträge leicht angestiegen, wobei positiv auffällt, dass ein Anstieg bei grösseren Aufträgen, das heisst mit einem Auftragsvolumen von über CHF 30'000, zu verzeichnen ist. Ein Drittel des Ertragsvolumens wurde mit Evaluationsaufträgen generiert. Besonders erfreulich ist die sehr hohe Kundenzufriedenheit, die durch die jährlich stattfindende telefonische Befragung der Kundinnen und Kunden ermittelt werden konnte.

Forschung und Entwicklung

Die HfH arbeitete im Jahr 2016 an insgesamt 50 Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Davon wurden 19 Projekte abgeschlossen und die Resultate publiziert. Ausserdem ging die HfH vielfältige Kooperationen mit nationalen und internationalen Fachhochschulen und Universitäten, kantonalen Stellen

und Bundesämtern, aber auch mit privaten Trägern ein. Die Projekte wurden von 20 Mitarbeitenden aus dem Bereich Forschung und Entwicklung sowie 24 Mitarbeitenden aus den Ausbildungsdepartementen und aus dem Bereich Dienstleistungen durchgeführt.

Abgeschlossene Forschungsprojekte

Zeppelin 0–3 (Nationalfondsprojekt, 2011–2016)

Kooperation: *Ernst Fehr, Prof. Dr., Department of Economics, University of Zurich (UZH); Ulrike Ehlert, Prof. Dr., Psychologisches Institut, Klinische Psychologie und Psychotherapie, UZH; Giorgio Menghini, Dr. med. dent., Zentrum für Zahnmedizin, UZH; Oskar Jenni, Prof. Dr. med., Entwicklungspädiatrie, Universitäts-Kinderspital Zürich; Donna O'Brien, M.A. Ed., Parents as Teachers*

Forschungsbeirat: *Ute Ziegenhain, Prof. Dr., Universitätsklinikum Ulm; Margrit Stamm, Prof. Dr. emer., Swiss Education; Heidi Simoni, Dr. phil., Marie-Meierhofer-Institut für das Kind, Zürich; Ulrich Trautwein, Prof. Dr., Universität Tübingen*

Finanzielle Unterstützung: *Kanton Zürich, Bildungsdirektion, Amt für Jugend- und Berufsberatung (AJB), Lotteriefonds des Kantons Zürich, Bundesamt für Migration, Jacobs Foundation, Stiftung Mercator Schweiz, Ernst Göhner Stiftung, Paul Schiller Stiftung, Vontobel-Stiftung, Schweizerischer Nationalfonds (SNF)*

Projektteam: *Andrea Lanfranchi, Prof. Dr. (Leitung), Simone Schaub, Dr. phil., Alex Neuhauser, lic. phil., Susan C. A. Burkhardt, Dr. phil.*

«Social Stories» als Methode wirksamer Förderung pragmatisch-kommunikativer Kompetenzen bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen (mit hohem Funktionsniveau) im Primarschulalter (2014–2016)

Projektteam: *Anke Sodogé, Prof. Dr. (Leitung), Andreas Eckert, Prof. Dr. (Leitung)*

Entwicklung der Lebenszufriedenheit und aktuellen Befindensqualität Hörgeschädigter vom Kindesalter zur Adoleszenz (2013–2016)

Finanzielle Unterstützung: *Phonak AG, Max Bircher Stiftung*

Projektteam: *Mireille Audeoud, Dr. phil. (Leitung), Jasmin Hödl, Emanuel Stöckli*

Berufliche Integration durch Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt (2013–2016)

Finanzielle Unterstützung: *Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB), Stiftung La Capriola, Stiftung fürstlicher Kommerzienrat Guido Feger*

Projektteam: *Claudia Hofmann, Dr. phil. (Leitung), Simone Schaub, Dr. phil.*

Die Rolle der Eltern bei der beruflichen Integration (2013–2016)

Projektteam: *Claudia Hofmann, Dr. phil. (Leitung), Claudia Patricia Schellenberg, Dr. phil.*

Lernende in Übergangssituationen im niederschweligen Ausbildungsbereich (LUNA): Vorstudie (2015–2016)

Kooperation: *Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (IFFP–EHB)*

Finanzielle Unterstützung: *Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)*

Projektteam: *Claudia Hofmann, Dr. phil., HfH, Barbara Duc, Dr. phil., und Nadia Lamamra, Dr. phil., Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (IFFP–EHB)*

Pflege und Betreuung von Menschen mit Sehbehinderung und Demenz (2015–2016)

Kooperation: *Berner Fachhochschule, Institut Alter*

Finanzielle Unterstützung: *Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen (SZB)*

Projektteam: *Judith Adler, lic. phil. (Leitung) und Monika T. Wicki, Dr. phil., HfH, sowie Regula Blaser, Dr. phil., Berner Fachhochschule*

Evaline – Erfassen der Urteilsfähigkeit von Personen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung bei medizinischen Entscheidungen (2015–2016)

Kooperation: *CURAVIVA Schweiz, INSOS Schweiz*

Projektteam: *Monika T. Wicki, Dr. phil. (Leitung)*

Optimierung der Mathematik-Kurztests 1–9 HfH (MKT) (2008–2016)

Projektteam: *Stefan Meyer, lic. phil. (Leitung), Angela Wyder, lic. phil.*

APPEAR – Aphasie-Praxis. Pilotstudie zur Evaluation als assoziative Recherche (2012–2016)

Kooperation: *Andrea Haid, Prof. Dr., Schweizerische Hochschule für Logopädie Rorschach (SHLR)*

Projektteam: *Jürgen Steiner, Prof. Dr. habil. (Leitung)*

Erhebung des Ist-Zustandes der DaZ-Förderung im Kanton Zürich: Erweiterte Datenanalyse (2013–2016)

Projektteam: *Anke Sodogé, Prof. Dr. (Leitung), Christian Liesen, Prof. Dr. (Leitung)*

Kostenvergleich sonderpädagogischer Angebote (2013–2015)

Finanzielle Unterstützung: *Kanton Zürich, Bildungsdirektion, Volksschulamt, Abteilung Sonderpädagogisches*

Projektteam: *Christian Liesen, Prof. Dr. (Leitung), Angela Wyder, lic. phil.*

Darstellung der Finanzierungsströme zur Unterstützung, Betreuung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen im Kanton Zürich (2014–2016)

Finanzielle Unterstützung: *Kanton Zürich, Bildungsdirektion, Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB)*

Projektteam: *Christian Liesen, Prof. Dr. (Leitung), Angela Wyder, lic. phil.*

Zusammenarbeit mit den Anbietern Sozialpädagogischer Familienbegleitung (SPF) im Sinne des Entwurfs zum neuen Kinder- und Jugendheimgesetz (KJG) (2014–2016)

Finanzielle Unterstützung: *Kanton Zürich, Bildungsdirektion, Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB)*

Projektteam: *Christian Liesen, Prof. Dr. (Leitung), Angela Wyder, lic. phil.*

Auswirkungen von VSG und NFA auf die Sonderschulung anhand der Bista-Daten im Kanton Zürich (2015–2016)

Kooperation: *Kanton Zürich, Bildungsdirektion, Volksschulamt, Kanton Zürich, Bildungsstatistik.*

Projektteam: *Achim Hättich, Dr. phil. (Leitung), Christian Liesen, Prof. Dr.*

Die Rolle der Blickrichtung in der Gebärdensprache (2013–2016)

Finanzielle Unterstützung: *Schweizerischer Nationalfonds (SNF)*

Projektteam: *Simone Girard, Dr. phil. (Leitung), Tobias Haug, Prof. Dr., Katja Tissi, BA, Mirjam von Allmen, Sarah Ebling, Dr. des., Ria Kurer, Sandra Sidler-Miserez*

SignMET – Gebärdensprache: Methodologie und Auswertungsinstrumente (2014–2016)

Kooperation: *Istituto di Scienze e Tecnologie della Cognizione, Consiglio Nazionale delle Ricerche, Rom, Forschungszentrum für Gebärdensprache Basel, Université Sorbonne Nouvelle, Paris, Universitat de Barcelona, Barcelona, Gruppo Studio e Informazione sulla Lingua dei Segni Italiana, Rom*

Projektteam: *Tobias Haug, Prof. Dr. (Leitung), Penny Boyes Braem, Dr. phil.*

SNF Internationaler Exploratory Workshop zu Forschung über Gebärdensprachtests (2014–2016)

Finanzielle Unterstützung: *Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Max Bircher Stiftung, Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen, Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB-FSS)*

Projektteam: *Tobias Haug, Prof. Dr. (Leitung), Jeanne Auf der Mauer, Tamara Bangerter*

Computergestütztes Übungsprogramm für psychomotorische Diagnostik (2014–2016)

Projektteam: *Ueli C. Müller, Dr. phil. (Leitung)*

Peer-reviewed Publikationen zu Forschungsprojekten

Publikationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Januar bis Dezember 2016:

- Adler, J. & Wicki, M. T. (2016). Sehbehinderung und Blindheit im Alter: Heilpädagogische Unterstützung und Rehabilitation. In F. Heussler, J. Wildi & M. Seibl (Hrsg.). *Menschen mit Sehbehinderungen in Alterseinrichtungen. Gerontagogik und gerontagogische Pflege – Empfehlungen zur Inklusion* (S. 175–185). Zürich: Seismo.
- Eckert, A., Sodogé, A., Volkart, F. & Schaub, S. (2016). Wirksame Förderung pragmatisch-kommunikativer Kompetenzen bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen nach dem Ansatz der Social Stories™. *Heilpädagogische Forschung*, 42 (4), 213–226.
- Eckert, A. & Volkart, F. (2016). Sozialtraining in der Gruppe für Kinder und Jugendliche mit einem Asperger-Syndrom oder Hochfunktionalen Autismus – Literaturanalyse und Praxisreflexion. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 67 (8), 367–380.
- Haug, T. & Mann, W. (2016). Language Assessment Tools. In G. Gertz & P. Boudreault (Eds.). *The SAGE Deaf Studies Encyclopedia*. Thousand Oaks, California: SAGE Publications Ltd. Online: <http://sk.sagepub.com/reference/the-sage-deaf-studies-encyclopedia/i2785.xml>
- Hofmann C. & Schaub, S. (2016). Junge Berufsleute mit Beeinträchtigungen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt und die Rolle von «Supported Education». *bwpat@ - Berufs- und Wirtschaftspädagogik online* (30). Online: <http://www.bwpat.de/ausgabe/30/hofmann-schaub>
- Hubmann, P., Gardini, E., Neuhauser, A., Burkhardt, S. C. A., Schaub, S., Turecki, G. & Ehlert, U. (2016). Early intervention moderating the effect of maternal sensitivity on FKBP5 methylation in children living in psychosocially disadvantaged families (abstract). *Psychoneuroendocrinology*, (71) 60. doi:<http://dx.doi.org/10.1016/j.psyneuen.2016.07.157>
- Lanfranchi, A. (2016). Transition Familie – Schule. Frühpädagogische Unterstützung im Vorschulalter als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit. *Familiendynamik*, 41 (4), 294–303. doi: 10.21706/FD-41-4-294
- Lanfranchi, A. (2016). Zuweisung von Kindern mit Schulproblemen zu sonderpädagogischen Massnahmen: Schulpsychologen weniger diskriminierend als Lehrkräfte. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 65, 113–126.
- Lanfranchi, A., Serbati, S., Dugravier, R., Sierau, S. & Jungmann, T. (2016). Effective early childhood education: Successful approaches for promoting child development in high-risk-families (Symposium Abstracts). *Infant Mental Health Journal*, 37 (1), 511–513.
- Lang, M., Hofer, U. & Schweizer, M. (2016). Die Nutzung von Brailleschrift und assistiven Technologien durch blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen unterschiedlichen Alters. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 67 (10), 465–473.
- Napier, J. & Haug, T. (2016). Justisigns: A European overview of sign language interpreting provision in legal settings. *Law, Social Justice & Global Development: An Interdisciplinary Journal*, 16 (2), 1–16. Online: http://www2.warwick.ac.uk/fac/soc/law/elj/ugd/ugd_issue_2016_2/napier_haug_20162.pdf
- Schellenberg, C., Hättich, A., Schmaeh, N. & Häfeli, K. (2016). Die Matura als der Weg zum beruflichen Erfolg. Ein Vergleich mit der Berufsbildung. In J. Kramer, M. Neumann & U. Trautwein (Hrsg.). *Abitura und Matura im Wandel* (S. 253–285). Wiesbaden: Springer.
- Schellenberg, C., Krauss, A., Hättich, A. & Häfeli, K. (2016). Occupational career patterns over 30 Years: Predictors and outcomes. *Empirical Research in Vocational Education and Training*, 8 (1), 15.
- Schellenberg, C., Studer, M. & Hofmann, C. (2016). Transition Übergang Schule – Beruf. In I. Hedderich, G. Biewer, J. Hollenweger & R. Markowetz (Hrsg.). *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik* (S. 485–490). Bad Heilbrunn: utb.

Tarnutzer, R. (2016). Aktuelle Motivation im integrativen Unterricht – Ein mehrbenen-analytischer Vergleich von Lernenden mit und ohne Schulleistungsschwäche. *Empirische Sonderpädagogik*, 8 (3), 207–224.

Tuffrey-Wijne, I., Wicki, M., Heslop, P., McCarron, M., Todd, S., Oliver, D., Ahlström, G., Schäper, S., Hynes, G., O'Farrell, J., Adler, J. et. al (2016). Establishing research priorities for palliative care of people with intellectual disabilities in Europe: a consultation process using Nominal Group Technique. *BMC Palliative Care*. *BMC series – open, inclusive and trusted*. doi: 10.1186/s12904-016-0108-5. Online: <http://bmcpalliativecare.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12904-016-0108-5>

Venez, M. & Zurbriggen, C. (2016). Intensity Bias oder Rosy View? Zur Diskrepanz habituell und aktuell berichteten emotionalen Erleben im Unterricht. *Empirische Pädagogik*, 30 (1), 27–42.

Wicki, M. T. (2016). Im Grossen und Ganzen zufrieden. Medizinische und psychiatrische Versorgung in den Wohnheimen der Behindertenhilfe. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN)*, 85 (3), 236–243.

Wicki, M. T. (2016). Withholding treatment and intellectual disability: Second survey on end-of-life decisions in Switzerland. *SAGE open Medicine*, 5, 1–6. doi: 10.1177/2050312116652637

Wicki, M. T., Adler, J. & Hättich, A. (2016). «Die Zukunft ist jetzt!» – Ein wirkungsvolles Kursangebot zur Unterstützung der Zukunftsplanung von Erwachsenen mit einer intellektuellen Behinderung, die bei ihren Eltern leben. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 67 (5), 215–226.

Wicki, M. T. & Hättich, A. (2016). End-of-life decisions for people with intellectual disability – a Swiss survey. *International Journal of Developmental Disability*, 62 (3), 177–181. Online: <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/20473869.2015.1107363>

Wicki, M. T. & Meier, S. (2016). Supporting Volunteering Activities by Adults with Intellectual Disabilities: An Explorative Qualitative Study. *Journal of Policy and Practice in Intellectual Disabilities JPPID*, 13 (4), 320–326. doi: 10.1111/jppi.12207

Wicki, M. T. & Riese, F. (2016). Dementia prevalence and organisation of dementia care in residential care facilities in Switzerland. *Disability and Health Journal*, 9, 719–723. Online: <http://dx.doi.org/10.1016/j.dhjo.2016.05.008>

Zurbriggen, C. (2016). *Schulklasseneffekte. Schülerinnen und Schüler zwischen komparativen und normativen Einflüssen*. Wiesbaden: Springer VS.

Zurbriggen, C. & Venez, M. (2016). Soziale Partizipation und aktuelles Erleben im Unterricht. *Empirische Pädagogik*, 30 (1), 98–112.



Verstehen in Alltagssituationen

Das Lippenabsehen ist eine wichtige Ergänzung, um Gesprochenes zu verstehen. Die Sinnerfassung ist bei Gesprächen in konkreten Situationen wesentlich einfacher als bei Gesprächen über abstrakte Inhalte.



Publikationen

Dies ist eine Auswahl von Veröffentlichungen der HfH und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Liste mit weiteren Publikationen aus dem Jahr 2016 ist auf www.hfh.ch/organisation zu finden. Die HfH publiziert Bücher und Filme im eigenen Verlag und verkauft diese im Webshop, www.hfh.ch/shop.

Adler, J. & Wicki, M. T. (2016). Sehbehinderung und Blindheit im Alter: Heilpädagogische Unterstützung und Rehabilitation. In F. Heussler, J. Wildi & M. Seibl (Hrsg.). *Menschen mit Sehbehinderungen in Alterseinrichtungen. Gerontagogik und gerontagogische Pflege – Empfehlungen zur Inklusion* (S. 175–185). Zürich: Seismo.

Altmeyer, S., Burkhardt, S. C. A. & Hättich, A. (2016). Studie zur Wirksamkeit integrativer Regelklassen (WiRk). *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik* (SZH), 22 (2), 35–41.

Audeoud, M. (2016). Politische Forderungen für eine bilinguale Praxis. *Visuell plus*, 16 (30), 28.

Braun, W. G., Spiess, I. & Zahner, S. (2016). *Praxisbuch Zaubern in Sprachtherapie und Sprachförderung*. Schaffhausen: Schubi.

Eckert, A. & Gruber, K. (2016). Kinder und Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung: Herausforderungen und Gelingensbedingungen im Kontext schulischer Inklusion. In Sturm, T., Köpfer, A. & Wagener, B. (Hrsg.). *Bildungs- und Erziehungsorganisationen im Spannungsfeld von Inklusion und Ökonomisierung* (S. 221–244). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.

Haug, T. & Perollaz, R. (2016). Gebärdensprachtests im Test. *Sonos*, 110 (3), 8–10.

Hofer, U., Lang, M. & Schweizer, M. (2016). Hat die Brailleschrift im Zeitalter der Technologien eine Zukunft? *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik* (SZH), 22 (4), 45–51.

Kohler, J. (2016). Zur Bedeutung qualitativer Studien. In M. Grohnfeldt (Hrsg.). *Kompendium der akademischen Sprachtherapie und Logopädie, Band 1, Sprachtherapeutische Handlungskompetenzen* (S. 77–95). Stuttgart: Kohlhammer.

Pfister, A., Studer, M., Berger, F. & Georgi, P. (2016). *Teilhabe von erwachsenen Menschen mit einer körperlichen, kognitiven oder psychischen Beeinträchtigung*. Schlussbericht. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.

Schellenberg, C. & Hofmann, C. (2016). *Fit für die Berufslehre! Forschungsbericht zur Berufswahlvorbereitung an der Schule bei Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf* (1. aktualisierter Nachdruck). Bern: Edition SZH/CSPS.

Steiner, J. (2016). *Aphasie im Kontext. Einführung in die Praxis des alltagsorientierten Empowerments*. Bern: Edition SZH/CSPS.

Wicki M. T. & Hüttche, S. (Hrsg.). (2016). *Forschung für die Praxis. 15 Jahre Forschung und Entwicklung 2001–2016*. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.

HfH-Veranstaltungen

Tag der offenen Tür

Spannende Berufsbilder, aktuelle Forschungsprojekte und offene Lehrveranstaltungen
07.03.2016

Infotag Bachelorstudiengänge

Logopädie, Psychomotoriktherapie und Gebärdensprachdolmetschen
06.04.2016 / 16.11.2016

Infotag Masterstudiengang Sonderpädagogik

Vertiefungsrichtungen: Schulische Heilpädagogik und Heilpädagogische Früherziehung
18.05.2016 / 02.11.2016

Kinder Uni

Wie Computer und Apps Dich bei Hausaufgaben unterstützen können

Felix Müller, Schulischer Heilpädagoge, Schulleiter und Kursleiter in der Lehrerweiterbildung
10.02.2016

Meine Schwester oder mein Bruder ist behindert

Philipp Egli, künstlerisches Mitglied Theatergruppe Mummenschanz
20.04.2016

Leon – Wetterexperte, Mathegenie, Einzelgänger

Wie es sein kann, anders zu sein: Ein Leben mit dem Asperger-Syndrom
Andreas Eckert, Prof. Dr., HfH
08.06.2016

Ringvorlesungen

Eine kurze Reise in den Dschungel digitaler Lernangebote

Lernprogramme und Apps für den Einsatz in Schule und Freizeit aus pädagogischer Sicht
Felix Müller, Schulischer Heilpädagoge, Schulleiter und Kursleiter in der Lehrerweiterbildung
10.02.2016

... und um mich kümmert sich keiner!

Die Situation der Geschwister von behinderten und chronisch kranken Kinder
Ilse Achilles, Journalistin und Autorin, und Philipp Egli, künstlerisches Mitglied Theatergruppe Mummenschanz
20.04.2016

Leon – Wetterexperte, Mathegenie, Einzelgänger Kinder mit dem Asperger-Syndrom

Andreas Eckert, Prof. Dr., HfH
08.06.2016

«Wenn Schule krank macht» – Burnout im Lehrerberuf

Ingeborg Hedderich, Prof. Dr., Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, Lehrstuhl Sonderpädagogik: Gesellschaft, Partizipation und Behinderung
05.10.2016

Didaktisches Zentrum

Nachteilsausgleich und die entsprechenden Regelungen im Zusammenhang mit Lese- und Rechtschreibstörungen im Schulalltag

Peter Lienhard, Prof. Dr., HfH
12.01.2016

Sozialtraining im Einzel- und Gruppensetting für Kinder und Jugendliche mit Asperger-Syndrom

Andreas Eckert, Prof. Dr., HfH, und Anke Sodogé, Prof. Dr., HfH
24.02.2016

Reise durch den Zoo: ein grafomotorisches Förderkonzept für die Prävention im Kindergarten

Leonie Haberthür, Alicia Heuberger und Désirée Mena, HfH-Studierende PMT
23.03.2016

20er und 100er erobern und festigen – Förderspiele für die Praxis der Schulischen Heilpädagogik

Sandra Beriger, lic. phil., Entwicklungspsychologin, Förderlehrperson, Autorin
28.09.2016

Autismus und Schule

Andreas Eckert, Prof. Dr., HfH
13.12.2016

Forschungskolloquien

Abschlussbericht zum Projekt ProSigns

Tobias Haug, Prof. Dr., HfH
19.02.2016

Mass halten: Sonderschulkosten im Vergleich

Christian Liesen, Prof. Dr., und Angela Wyder, lic. phil., HfH
23.02.2016

Die Urteilsfähigkeit erfassen?

Monika T. Wicki, Dr. phil., HfH
19.04.2016

Nachteilsausgleich auf der Sekundarstufe II: Wie gelingt die Umsetzung?

Claudia Schellenberg, Dr. phil., Claudia Hofmann, Dr. phil., und Ariane Kohler, HfH
14.06.2016

Die Rolle der Blickrichtung in der Gebärdensprache

Katja Tissi, BA, Sandra Sidler-Miserez und Simone Girard-Groeber, Dr. phil., HfH
16.08.2016

Pflege und Betreuung von Personen mit Seh- oder Hörsehbeeinträchtigungen und einer Demenzerkrankung

Judith Adler, lic. phil., HfH
27.09.2016

Gebärdensprache – Internationale Kooperationen und Forschungstrends

Tobias Haug, Prof. Dr., HfH
18.10.2016

Integrative Förderung

Reto Luder, Prof. Dr., PHZH
15.11.2016

Computergestütztes Übungsprogramm für psychomotorische Diagnostik

Ueli C. Müller, Dr. phil., HfH
06.12.2016

Tagungen

Was bringt's? Was nützt's? Wirksamkeit in der Heilpädagogik

Markus Sigrist, Prof., HfH
18./19.03.2016

Motivation und Selbstregulation bei Schulschwierigkeiten

Handlungsansätze und Hinweise für die Praxis
Rupert Tarnutzer, Dr. phil., HfH
20./21.05.2016

Regelschulen lernen von Sonderschulen

Markus Mattys, Dr. phil., Schulpsychologischer Dienst, Stadt Zürich, Werner Scherler, Stiftung Buechweid, Russikon, Peter Vogt, Schule in Kleingruppen, Wallisellen, und Thomas Wild, Schulinternat Heimgarten, zkj, Bülach
10.09.2016

«Zwischen Stuhl und Bank» beim Berufseinstieg

Claudia Schellenberg, Dr. phil., und Claudia Hofmann, Dr. phil., HfH
29.10.2016

Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung – Bildung und Interaktion

Anna Corneliussen, lic. phil., und Lars Mohr, Dr. phil., HfH
18.11.2016

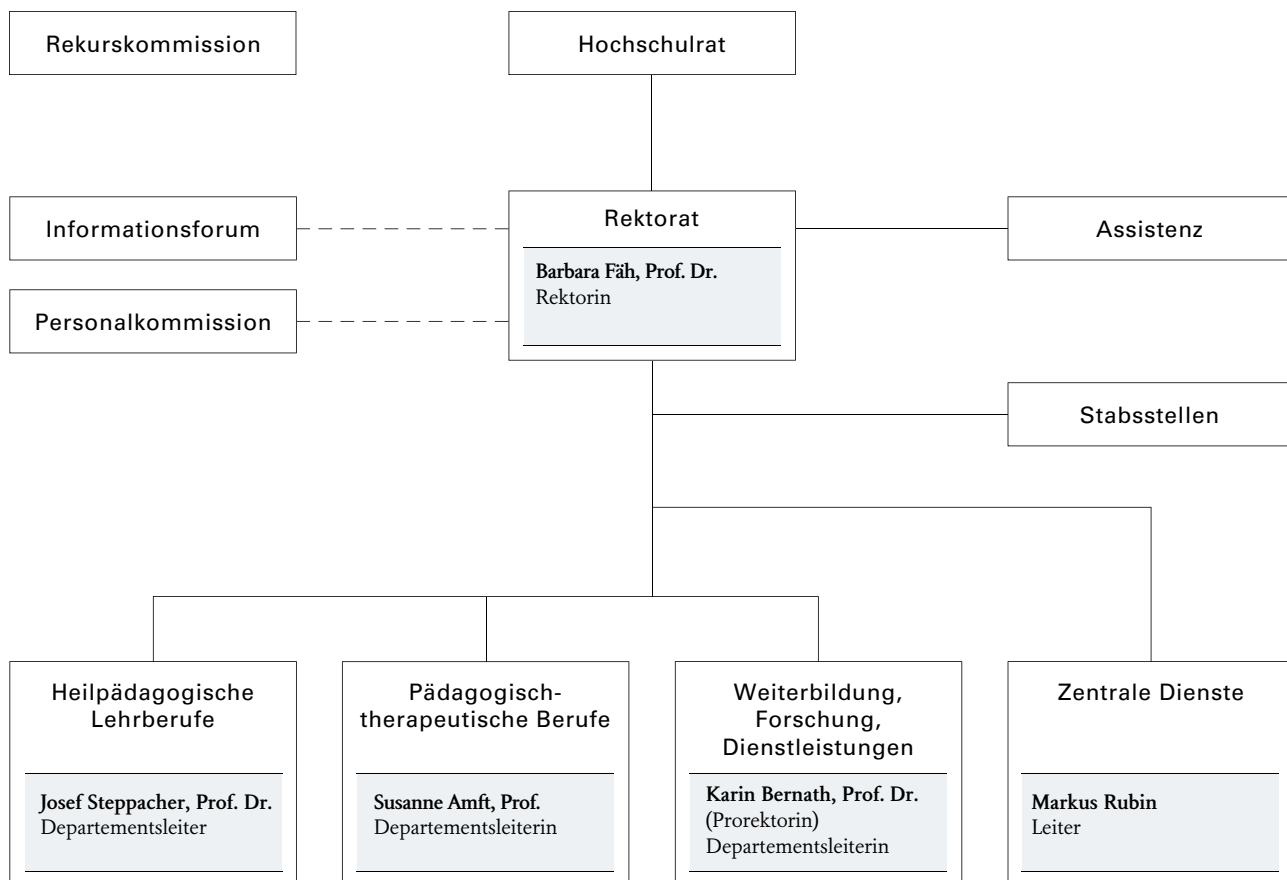



Erschwerte Integration

Eine Hörbehinderung bleibt trotz optimaler Förderung bestehen. Dies trifft insbesondere auf dem Hintergrund der in unserer Gesellschaft zunehmenden Anforderungen an Kommunikationskompetenz zu.

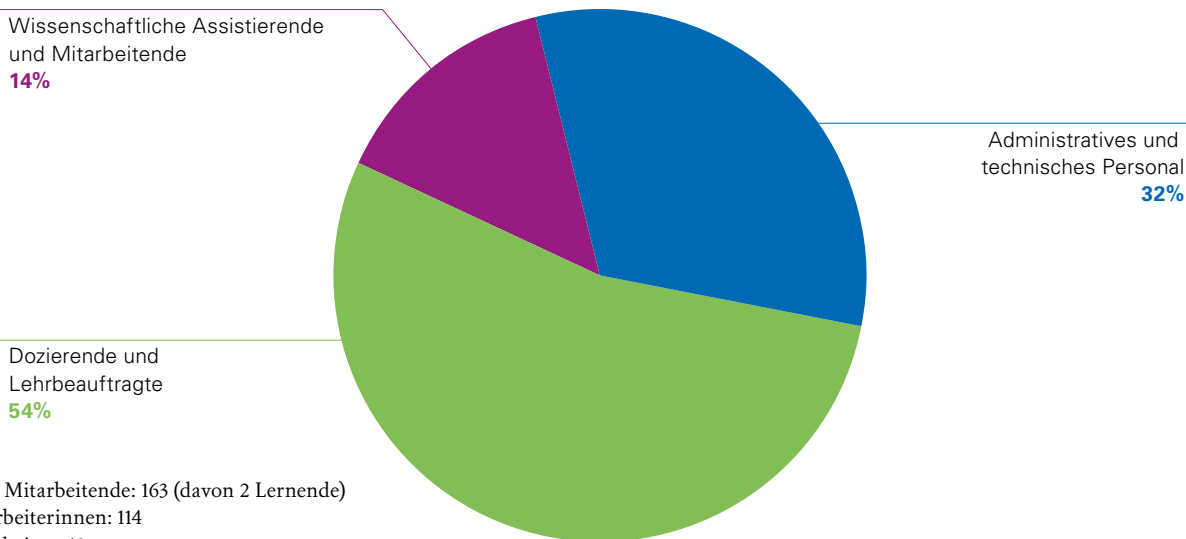


Organigramm



 Mitglieder der Schulleitung

Personalbestand 31.12.2016



Total Mitarbeitende: 163 (davon 2 Lernende)
 Mitarbeiterinnen: 114
 Mitarbeiter: 49

Eintritte 2016: 13
 Austritte 2016: 14 (davon 3 Pensionierungen)

Trägerschaft

Kantone

Aargau
 Appenzell Ausserrhoden
 Appenzell Innerrhoden
 Glarus
 Graubünden
 Obwalden
 Schaffhausen
 Schwyz
 Solothurn
 St. Gallen
 Thurgau
 Zug
 Zürich

Fürstentum Liechtenstein

Hochschulrat

Präsident

Zürich: Sebastian Brändli, Dr.

Vizepräsidentin

Zug: Judy Müller

Mitglieder

Aargau: Olivier Dinichert
 Appenzell Ausserrhoden: Alexandra Schubert, Dr.
 Appenzell Innerrhoden: Norbert Senn
 Glarus: Silvia Echsel
 Graubünden: Johannes Flury, Dr. theol.
 Obwalden: Peter Gähwiler
 Schaffhausen: Rita Hauser
 Schwyz: Markus Schädler, Dr.
 Solothurn: Kurt Rufer
 St. Gallen: Alex Rutz bis 31.05.2016, Susanne Pauli ab 01.06.2016
 Thurgau: Robert Schroeder
 Zürich: Urs Meier bis 30.11.2016, Philippe Dietiker ab 01.12.2016
 Fürstentum Liechtenstein: Jürg Dinkelmann, Dr.

Jahresbericht 2016

Höhepunkt des Vereinsjahres war die Verleihung des VAZ-Preises an den scheidenden Rektor Prof. Dr. Urs Strasser anlässlich der Verabschiedung am 22. Juni 2016. Den Preis in der Höhe von 5000 Franken stiftete Urs Strasser dem Didaktischen Zentrum (DiZ) an der HfH. Das DiZ als Förderzentrum bietet Informationen, Weiterbildungen und Materialien und unterstützt den Austausch zwischen Studierenden, Dozierenden und Lehrpersonen aus der Praxis aus den Bereichen Logopädietherapie, Psychomotoriktherapie und Sonderpädagogik. Der Preis ermöglicht die Weiterentwicklung des Didaktischen Zentrums, von dem auch Mitglieder der VAZ profitieren können.

43 Mitglieder profitierten von vergünstigten Tagungen der HfH.

Auch in diesem Berichtsjahr bot die VAZ ihren Mitgliedern ein Spezialabonnement für die Zeitschrift für Heilpädagogik der SZH an. Dieses Abonnement erfreut sich hoher Beliebtheit. Im Berichtsjahr stieg die Anzahl der Mitgliederabonnemente auf 186.

Weitere Aktivitäten des Vorstandes im Überblick:

- Durchführung von Ringvorlesungen für Erwachsene zusammen mit der HfH und der Universität Zürich
- Durchführung von Kinderuni-Vorlesungen zusammen mit der HfH und der Universität Zürich. Während die Kinder an den Veranstaltungen teilnahmen, trafen sich die Erwachsenen, die ihre Kinder an die HfH begleiteten, in der Cafeteria in der Nähe der HfH zu einem ungezwungenen Austausch.

Zusammensetzung des Vorstandes 2016:

- Von der Mitgliederversammlung gewählte Vorstandsmitglieder: Andreas Wetter (Präsident), Daniela Bellmont, Johanna Soyer, Annelies Weiss
- Rektor der HfH als ständiges Mitglied des Vorstandes: Prof. Dr. Urs Strasser (bis 31.08.2016), Rektorin Prof. Dr. Barbara Fäh (ab 01.09.2016)
- Freie Mitarbeitende im Vorstand: Elisabeth Vetterli (Abonnementsdienst der Zeitschrift für Heilpädagogik)

VAZ-Preis 2016:

Die Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich verleiht Prof. Dr. Urs Strasser, Rektor der HfH von 2001 bis 2016, den VAZ-Preis 2016 in der Höhe von 5000 Franken. Mit dem VAZ-Preis würdigt die VAZ Urs Strasser für sein Wirken und seine Verdienste als Dozent, Rektor der HfH und Mitglied des VAZ-Vorstandes. Gleichzeitig ernennt der Vorstand Urs Strasser zum Ehrenvorstandsmitglied der VAZ.

Mitgliederentwicklung

VAZ-Mitglieder am 01.01.2016	610
Eintritte	7
Austritte	39
VAZ-Mitglieder am 31.12.2016	578
VAZ-Mitglieder mit Spezialabonnement der Zeitschrift für Heilpädagogik der SZH	186



Verabschiedung

Überreichung des VAZ-Preises 2016 an Prof. Dr. Urs Strasser. Mit dem Preis würdigt die VAZ Urs Strasser für sein Wirken und seine Verdienste als Dozent, Rektor der HfH und Mitglied des VAZ-Vorstandes.



Danksagung

Mit diesem Jahresbericht geht auch eine berufliche Erfolgsgeschichte zu Ende. Es ist die letzte Ausgabe, die unter der Verantwortung von Prof. Dr. Karin Bernath entstanden ist. Wie in allen Bereichen, in denen Karin Bernath als Prorektorin und Departementsleiterin gewirkt hat, spürt man in jedem der 16 Berichte eine inspirierende Haltung, die viele Menschen an ihr geschätzt

haben. Karin Bernath verlässt die Hochschule per Ende Juni 2017, um in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen.

Der Hochschulrat, die Hochschulleitung und alle Mitarbeitenden danken ihr sehr herzlich für das grosse Engagement und wünschen ihr alles Gute.



Die HfH-Jahresberichte seit 2001

Prof. Dr. Barbara Fäh (links) würdigte das Lebenswerk von Prof. Dr. Karin Bernath unter anderem in der Abschiedsvorlesung an der HfH am 15. Juni 2017. Untenstehend Beispiele für Jahresberichte, die unter der Leitung von Karin Bernath entstanden sind.





HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich

T +41 (0)44 317 11 11
F +41 (0)44 317 11 10

info@hfh.ch
www.hfh.ch